

Martina Rabensteiner (0904201)

Betreuerin: assoz. Prof. Dr. Mag. Eva Pfanzelter

Zweite Betreuerin: ao. Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Dietrich-Daum

Contergan - Eine ungeschriebene Geschichte.

Der Skandal und seine Folgen in Italien und in Südtirol.

(Arbeitstitel)

Exposé für die Dissertation am Institut für Zeitgeschichte an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Innsbruck.

Innsbruck, 08.10.2017

1. Historischer Hintergrund

Die Geschichte des Beruhigungs- und Schlafmittels Contergan gehört zu den folgenschwersten Ereignissen der Arzneimittelanwendung des 20. Jahrhunderts.

Das in Deutschland hergestellte Präparat mit dem Wirkstoff Thalidomid sollte vor allem eine Alternative zu anderen Schlafmitteln darstellen, nachdem sich diese als lebertoxisch und süchtig machend erwiesen hatten. Die Firma Chemie Grünenthal GmbH in Stolberg bei Aachen stellte das Medikament her. In den damals üblichen Testverfahren zeigte Contergan keinerlei Nebenwirkungen. Da es „*unschädlich wie Zuckerplätzchen*“ sei, verschrieben es Ärzte auch schwangeren Frauen.¹

Als der Pharmakonzern das Medikament am 1. Oktober 1957 rezeptfrei in den Handel brachte, stiegen die Verkaufszahlen in kürzester Zeit rapide an. Der Verkauf deckte circa die Hälfte des deutschen Absatzmarktes für Beruhigungs- und Schlafmittel ab, sodass es bereits 1961 etwa 700.000 Deutsche regelmäßig zu sich nahmen.² Der Gesamtumsatz der vierjährigen Vertriebsphase, also zwischen Oktober 1957 und November 1961, lag in der Bundesrepublik Deutschland bei 24 Millionen DM, wobei das Medikament weltweit in weiteren 46 Ländern verkauft wurde.³ Der Erfolg währte aber nicht lange, denn schon bald nach der Markteinführung erkannten Ärzte, darunter auch Kinderärzte, Nervenschäden (Polyneuritis) und Fehlbildungen (sogenannte Phokomelie) bei Neugeborenen. Als einen möglichen Grund vermutete man anfänglich bereits das zu hohe Dosen von Contergan dafür verantwortlich sind. Der Konzern stritt eine Verbindung zum Medikament und den Nebenwirkungen lange Zeit ab und viele Mütter wurden mit ihren behinderten Kindern alleine gelassen.⁴

Durch genauere Nachforschungen des Kinderarztes und Humangenetikers Widukind Lenz wurde 1961 eine Verbindung zwischen der Einnahme von Contergan und den Missbildungen festgestellt und bestätigt. Daraufhin wurde eine Rezeptpflicht gefordert, worauf Grünenthal das Medikament vom Markt nahm. Nach weiteren Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft

¹ Heinrich Zankl, *Der große Irrtum. Wo die Wissenschaft sich täuschte*, Darmstadt 2004, S. 105; Alexander von Schwerin, *Die Contergan-Bombe. Der Arzneimittelskandal und die neue risikoepistemische Ordnung der Massenkonsumgesellschaft*, in: Nicholas Eschenbruch/Viola Balz/Ulrike Klöppel/Marion Hulverscheidt (Hrsg.), *Arzneimittel des 20. Jahrhunderts*, Bielefeld 2009, S. 255.

² Zankl, *Irrtum*, S. 105; Catia Monser, *Contergan/Thalidomid: Ein Unglück kommt selten allein*, Düsseldorf 1993, S. 17; Ludwig Zichner/Michael Rauschmann/Klaus Dieter Thomann (Hrsg.), *Die Contergankatastrophe - Eine Bilanz nach 40 Jahren* (Deutsches orthopädisches Geschichts- und Forschungsmuseum 6, Darmstadt 2005), S. 3.

³ Zankl, *Irrtum*, S. 105; Monser, *Contergan/Thalidomid*, S. 17; Zichner/Rauschmann/Thomann, *Contergankatastrophe*, S. 3.

⁴ Beate Kirk, *Der Contergan-Fall: eine unvermeidbare Arzneimittelkatastrophe? Zur Geschichte des Arzneistoffs Thalidomid*, Stuttgart 1999, S. 35; Gero Gemballa, *Der dreifache Skandal*, Hamburg 1993, S. 52 f.; Zankl, *Irrtum*, S. 105; Zichner/Rauschmann/Thomann, *Contergankatastrophe*, S. 6, 9, 15.

kam es 1968 zu einem 283 Tage dauernden Prozess, der am 18. Dezember 1970 mit der Einstellung des Verfahrens endete. Chemie Grünenthal zahlte einen Betrag von 110 Mio. DM in die gegründete Stiftung „Hilfswerk für behinderte Kinder“ ein, an der sich auch der Staat mit zusätzlichen 100 Mio. DM beteiligte.⁵

2. Forschungsstand

In den vergangenen Jahrzehnten stand vor allem die Situation in der Bundesrepublik Deutschland im Fokus der Forschungen. Dagmar und Karl-Heinz Wenzel beschrieben in ihrem mehrbändigen Buch, „Der Conterganprozess. Verursachte Thalidomid Nervenschäden und Missbildungen?“ ihre Eindrücke aus dem Prozessgeschehen. Auch geschädigte Personen, wie Catia Monser, schrieben über ihr Schicksal. In „Contergan/Thalidomid: Ein Unglück kommt selten allein“ geht Monser auf die Verbreitung des Medikaments in den unterschiedlichen Ländern ein. Weitere wichtige Publikationen sind jene von Beate Kirk („Der Contergan-Fall: Eine unvermeidbare Arzneimittelkatastrophe? Zur Geschichte des Arzneistoffs Thalidomid“), Gero Gemballa („Der dreifache Skandal. 30 Jahre nach Contergan“) und jene von Ludwig Zichner, Michael Rauschmann und Klaus Dieter Thomann („Die Contergankatastrophe - Eine Bilanz nach 40 Jahren“).

Neben Monographien wurden auch mehrere Aufsätze in Sammelbänden und Reihen veröffentlicht. Hierbei sind die Beiträge von Walburga Freitag und Christian Schütze zu erwähnen.⁶

Neben der wissenschaftlichen Forschung gab es in den letzten zwei Jahrzehnten vermehrt Initiativen von Seiten der Geschädigten, um auf ihre Situation aufmerksam zu machen, z. B. haben sie sich zu Organisationen und Selbsthilfegruppen zusammengeschlossen. Einer der Anstöße hierfür war auch der Film, „Contergan-Eine einzige Tablette“ (2007).⁷

3. Inhaltliche Beschreibung und Ziele der Dissertation

Das Ziel der Dissertation wird es sein, die Geschichte des Contergan-Skandals in Italien von ihren Anfängen bis in die Gegenwart aufzuarbeiten, denn im Gegensatz zur Bundesrepublik Deutschland ist jene noch unerforscht. Es sollen Aspekte, wie Verkauf, mediale

⁵ Kirk, Der Contergan-Fall, S. 35; Gemballa, Der dreifache Skandal, S. 52 f.; Zankl, Irrtum, S. 106 f.; Zichner/Rauschmann/Thomann, Contergankatastrophe, S. 3, 4, 9.

⁶ Siehe hinten Literaturverzeichnis Freitag und Schütze

⁷ Siehe <https://www.avite.org/>; <http://www.contergan.at/>; <http://www.thalidomide.ca/tvac-mission/>; Ulrike Langer, Contergan. „Nur eine einzige Tablette“, in: Welt Online, 20.03.2007, online unter http://www.welt.de/fernsehen/article770467/Nur_eine_einzige_Tablette.html (eingesehen am 4.11.2016).

Berichterstattung, Entschädigungen, Anzahl der Geschädigten, gesetzliche Beschlüsse usw. im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen.

Zudem soll ein konkretes, regionales Beispiel, in diesem Fall Südtirol, genauer untersucht werden. Die Wahl fiel auf Südtirol, weil sich im Zuge einer ersten Recherche herausstellte, dass auf der Geschädigten-Plattformen der V.I.TA und der TAI ONLUS (Thalidomici italiani) zwar die meisten Regionen Italiens aufgelistet waren, Südtirol jedoch fehlte. Da es bekanntlich auch in dieser Provinz Thalidomid-Geschädigte gibt, bietet sich ein spezielles Augenmerk auf dieses Gebiet geradezu an, da z. B. Südtirol wegen seiner Autonomie eventuelle Unterschiede zu den anderen italienischen Gebieten aufweisen könnte.

4. Fragestellungen

Folgende Fragestellungen werden im Fokus der Dissertation stehen:

- 1. Der Beginn der Verbreitung und die Folgen von Thalidomid in Italien (1958-April 1968):** Wer brachte das Medikament in Italien auf den Markt, also welche Pharmakonzerne waren involviert? Wie lange war Thalidomid im Handel? Gab es mehrere Medikamente, die den Wirkstoff beinhalten? Welchen Namen hatten sie und waren sie rezeptfrei erhältlich? Wann gab es die ersten Meldungen über Nebenwirkungen? Wie sah das Arzneimittelgesetz zu dieser Zeit in Italien aus?
- 2. Die Geschehnisse während und nach dem Contergan-Prozesses in der Bundesrepublik Deutschland in Italien (Mai 1968-31. 12. 1983):** Wie berichteten die Medien über den Prozessverlauf in der Bunderepublik Deutschland? Was passierte nach dem deutschen Verfahren in Italien hinsichtlich einer Entschädigung? Gab es überhaupt eine Abfindung? Wenn ja, wann wurde sie entschlossen und wann ausgezahlt? Inwiefern beteiligten sich der Staat oder sonstige sozialen oder wirtschaftliche Institutionen daran?
- 3. Situation bis heute (1984-2017):** Wie viele Geschädigte gibt es in Italien? Welche Vereinigungen von Thalidomid-Geschädigten gibt es in Italien? Wann wurden sie gegründet? Wie funktioniert ihr Netzwerk und welche Ziele verfolgen sie? Wurden die Geschädigten über ihre Situation aufgeklärt? Inwiefern hat der italienische Staat die Betroffenen unterstützt? Welche Auswirkungen hatte der Skandal auf das Arzneimittelgesetz oder generell auf die Gesetzgebung? Findet Thalidomid auch heute noch Verwendung in Italien?
- 4. Die zuständigen Institutionen:** Welche Rolle spielten die Mediziner und die staatliche Sanitätsorganisation in den letzten Jahrzehnten? Gab es soziale

Einrichtungen in Italien, an die sich die Geschädigten wenden konnten? Wie erlebten Apotheker den Skandal in Italien? Haben sich soziale bzw. politische Institutionen mit den Geschädigten auseinandergesetzt?

5. **Die Betroffenen:** Wie gestaltet sich das Leben der Geschädigten in Italien? Gab es Auffälligkeiten bei der Geburt? Inwiefern wurden sie durch Thalidomid geschädigt? Wie sah ihre Kindheit und Jugend aus und wie reagierte das Umfeld auf sie? Woher wussten sie, dass ihre Schädigungen auf Thalidomid zurückzuführen sind? Haben sie eine Entschädigung erhalten? Sind sie Mitglied in einer der Geschädigten-Vereinigungen und inwiefern haben sie sich mit der Geschichte von Thalidomid auseinandergesetzt?
6. **Die Mütter:** Wie reagierten die betroffenen Mütter auf den Skandal? Welchen Einfluss hatte es auf das familiäre Leben? Inwiefern litten die Mütter unter der Situation? Wie kamen sie zum Wirkstoff Thalidomid?
7. **Die Medien:** Welche Rolle spielten die Medien in der Aufarbeitung des Skandals? Gibt es Unterschiede in der Berichterstattung zwischen den einzelnen Zeitungen?
8. **Beispiel Südtirol:** Gab es in Südtirol eine eigene Berichterstattung über den Contergan-Skandal? Gibt es Geschädigte und welche Unterstützung haben sie bis heute erfahren können? Welche Rolle spielte dabei die Landesregierung und andere politische, soziale wie wirtschaftliche Institutionen?

5. These

Der Contergan-Skandal hat im Gegensatz zur Bundesrepublik Deutschland in Italien und somit in Südtirol eine andere Geschichte. Da der Wirkstoff hier unter verschiedenen Nachahmer-Produkten vertrieben wurde, war er länger im Handel erhältlich und hat dadurch auch mehr Opfer gefordert, als bisher angenommen.

6. Wissenschaftliche Methoden

Das Thema der Dissertation soll mit Hilfe verschiedener Methoden aufgearbeitet werden. Am Anfang der Forschungen bildet eine umfangreiche Recherche der italienischsprachigen, deutschsprachigen und englischsprachigen Literatur die wissenschaftliche Basis der Arbeit. Dadurch wird die Ausgangssituation in der Bundesrepublik Deutschland dargelegt, beispielsweise die Einführung, der Verkauf, das Vorgehen des Pharmakonzerns usw., um, davon ausgehend, erste Anhaltspunkte für die Lage in Italien/Südtirol zu sammeln.

Die mediale Berichterstattung wird für bestimmte Zeiträume, z. B. der Markteinführung und dem Ende des Prozesses, durch gezielte Zeitungsanalyse (mittels historischer Diskurs- bzw. Argumentationsanalyse) untersucht. Für Südtirol werden dafür die Tageszeitung „Dolomiten“ und die „Alto Adige“ verwendet. Zur Situation in Italien wird in der „La Stampa“ und dem „Corriere della Sera“ genauer recherchiert. Diese Medienanalyse soll die mediale Reaktion auf den Skandal, aber auch allgemeine Informationen und Anhaltspunkte für die Arbeit liefern.

Das Kriterium für die Auswahl der Medien ist, dass es Tageszeitungen sind, um das tägliche Geschehen während der Hauptphasen des Skandals nachverfolgen zu können. Da im Moment noch kein genaueres Datum der Einführung des Medikaments in Italien bekannt ist, soll zunächst das gesamte Jahr 1958 untersucht werden. Dasselbe gilt auch für das Jahr 1962, weil sich nach ersten Recherchen gezeigt hat, dass Thalidomid hier länger verkauft wurde als etwa in Deutschland. Außerdem wird die mediale Aufmerksamkeit, die die Zeitungen in Italien und Südtirol dem Prozess in der Bundesrepublik Deutschland schenkten, in diese Arbeit einfließen. Dabei wird der Monat um den 27. Mai 1968 (Erster Prozesstag) und jener um den 18. Dezember 1970 (Prozessende: Einstellung des Verfahrens) näher untersucht. Die Inhalte werden hinsichtlich der vorgebrachten Argumente analysiert und die unterschiedlichen Ergebnisse ausgewertet sowie miteinander verglichen. Da es in Südtirol deutsche und italienische Medien gab, soll dabei untersucht werden, ob unterschiedliche Gewichtungen in der Berichterstattungen zwischen Beiden vorliegen.

Auch der Kontakt zu Behörden und Institutionen aus den verschiedensten Bereichen (soziale, politische etc.) spielt für das Thema eine wichtige Rolle, denn dadurch kann der Zugang zu Dokumenten und Informationen ermöglicht werden. Bisher wurden folgende Vereine/Behörden kontaktiert:

- Chemie Grünenthal GmbH bei Stolberg in Aachen
- Epidemiologische Beobachtungsstelle (Südtirol)
- Zivilinvalidenorganisation (Südtirol)
- Dachverband für Soziales und Gesundheit (Südtirol)
- Arbeitsgemeinschaft für Behinderte (Südtirol)
- Amt für Menschen mit Behinderung (Südtirol)
- Südtiroler Landesregierung: Landesrätin für Gesundheit Martha Stocker (Südtirol)
- Sozialgenossenschaft Independent (Südtirol)
- AEB: Arbeitskreis Eltern Behinderter (Südtirol)

- Sonnenburg Brixen (Südtirol)
- Vittime italiane talidomide – V.I.TA (Italien)
- Nationale Vereinigung der Zivilinvaliden und-Versehrten (Italien)
- Amt für Gesundheitssprengel (Südtirol)
- TAI ONLUS (Italien)
- Ministero della salute (Italien)
- Agenzia italiana del farmaco (Italien)
- Apotheke Peer in Brixen (Südtirol)
- Research4Life (Italien)
- Orphanet (Italien)
- Lebenshilfe ONLUS (Südtirol)
- Volksanwaltschaft (Südtirol)

Von einigen der kontaktierten Stellen gab es bereits eine Rückmeldung und es konnten Informationen zum Thema gesammelt werden.

Neben Zeitungen, Literatur, etc. werden Interviews eine Hauptquelle bilden. Dieser Diskurs muss geführt werden, da die Schilderungen der Betroffenen eine zentrale Rolle für die Aufklärung der Thematik einnehmen. Ihre Perspektive soll dazu beitragen, wichtige Informationen zur Lage in Italien/Südtirol darzustellen. Aus diesem Grund wurde der Kontakt zu ihnen gesucht. Insgesamt sind zehn Interviews geplant. Daneben gibt es auch die Autobiographie von Donato Salvia („La mia mano destra“), einem Geschädigten, die als Egodokument in die Arbeit einfließen wird. Außerdem konnten zwei Vereinigungen in Italien, die V.I.TA und die TAI ONLUS, gefunden werden. In dieser Dissertation soll auf sie eingegangen und ihre Anfänge und Ziele genauer aufgezeigt werden.

In Südtirol konnten mittels Inserate in den unterschiedlichen Dorfzeitungen, Radio und TV-Auftritten innerhalb weniger Monate etliche Betroffene gefunden werden. Bisher haben sich vier Geschädigte gemeldet und die Hinterbliebenen von zwei bereits Verstorbenen. Das Ziel für Südtirol wäre es fünf Interviews mit Betroffenen zu führen.

Außerdem beschränkt sich die Suche nicht nur auf Geschädigte, sondern auch auf deren Mütter, deshalb soll mindestens ein Gespräch mit einer dieser Frauen stattfinden. Es handelt sich dabei um offene bzw. narrative Interviews, die durch ein Diktiergerät und, falls möglich, durch eine Videoaufzeichnung festgehalten und anschließend ausgewertet werden sollen. Dies setzt voraus, dass vor der Durchführung rechtliche Einverständniserklärungen der Gesprächspartner und –partnerinnen vorliegen, in denen diese über ihre Rechte und die

Nutzung ihrer Beiträge informiert werden, sodass Privatsphäre und Datenschutz gewährleistet sind.

Zusätzlich wird vor der Durchführung der Interviews ein Antrag beim Ethikbeirat der Universität Innsbruck eingereicht, um eine weitere persönliche Absicherung und um den genaueren Umgang mit den Daten festzulegen. Außerdem muss eine psychologische Betreuung gefunden werden, die die Betroffenen auf das Interview vorbereitet und währenddessen begleitet, um etwaige emotionale Reaktionen während und nach dem Gespräche zu vermeiden bzw. darauf reagieren zu können.

7. Fächerübergreifender Aspekt

Das Thema der Dissertation beschränkt sich nicht nur auf eine historische Ebene, sondern hat auch in anderen wissenschaftlichen Bereichen seinen Stellenwert. Aus diesem Grund wird zusätzlich die Genderfrage in die Arbeit einbezogen. Hierbei liegt das Augenmerk, neben den weiblichen und männlichen Geschädigten, auf den Müttern der damaligen Zeit.

Ebenso soll die Auseinandersetzung zu Contergan in den Disability Studies untersucht werden. Dabei muss nachvollzogen werden, inwiefern man sich damit in diesem Bereich beschäftigt hat oder ob es Anknüpfungspunkte dazu gibt. Bis jetzt wurde in dieser Hinsicht, neben der diskurs- und biografiegeschichtlichen Aufarbeitung von Frau Walburga Freitag, auf verschiedene Weise darauf eingegangen, z. B. aus der Rehabilitationsperspektive, Integrationspädagogik, aber auch auf der kulturwissenschaftlichen Ebene und in der visuellen Repräsentation. Neben Literaturrecherche wurde auch Kontakt zu wichtigen VertreterInnen der Disability Studies, wie z. B. Frau Walburga Freitag, Lisa Pfahl oder Anne Waldschmidt aufgenommen, um Anstöße und Reaktionen der Disability Studies auf den Contergan-Skandal festzuhalten.

8. Fördermöglichkeiten

Die vorliegende Dissertation kann als Projekt bei verschiedenen Wissenschaftsfonds eingereicht werden. Da das Thema im Bereich der Grundlagenforschung anzusetzen ist, ist der FWF ein geeigneter Unterstützer. Auch der Tiroler Wissenschaftsfond würde sich anbieten, da er vor allem in Sachen Erstattung und Finanzierung der Reisekosten hilfreich sein kann. Am Geeignetsten wird die Thematik durch ihren Bezug zu Südtirol für eine Einreichung bei der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol im Bereich der wissenschaftlichen Forschung sein.

Für die erste Phase ist die Beantragung eines Doktoratsstipendiums an der Universität Innsbruck bzw. bei der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol geplant.

9. Zeit –und Arbeitsplanung

Zeitraum	Durchführung/Aktivität
Februar 2017	Beginn der Recherchen
Februar 2017-März 2017	Literaturrecherche
Februar 2017-Juni 2017	Beginn der Suche nach Geschädigten in Südtirol und Italien. Erster Kontakt zu Behörden/Vereinen
März 2017-November 2018	Treffen mit Geschädigten und den Behörden: Durchführung der Interviews-Reisen in die unterschiedlichsten Orte Italiens und Südtirols
November 2017-Juni 2018	Zeitungsrecherche und Analyse
November 2018-März 2019	Auswertung der Ergebnisse/Transkription
März 2019-März 2020	Verschriftlichung der Ergebnisse
Ende März 2020	Korrektur
April 2020	Endfassung
Juni 2020	Ende/Rigorousum

10. Vorläufiges Inhaltsverzeichnis

Anbei eine Übersicht über das vorläufige Inhaltsverzeichnis:

- 1.) Vorwort
- 2.) Einleitung
 - 2.1. Einleitung in die Thematik - Forschungsstand
 - 2.2. Historischer Überblick
 - 2.3. Zielsetzung und Methoden
- 3.) Italien
 - 3.1.) Der Verkauf des Wirkstoffs Thalidomid in Italien
 - 3.2.) Contergan in den Zeitungen „Il Corriere della sera“ und der „Stampa“ von 1958 und 1962
 - 3.3.) Die Auseinandersetzung des Prozesses in der Bundesrepublik Deutschland in den italienischen Medien
 - 3.4.) Die weitere Entwicklung der Situation seit dem Ende des Contergan-Prozesses
 - 3.5.) Die Geschädigten und ihr Leben: Betroffene erzählen

- 3.6.) Die TAI ONLUS und V.I.TA: Der Kampf um die Rechte der Geschädigten
- 3.7.) Der Skandal aus einer anderen Perspektive: Mütter erzählen
- 3.8.) Thalidomid und seine Verwendung im heutigen Italien
- 4.) Südtirol
 - 4.1.) Die Auseinandersetzung mit Thalidomid in den Medien
 - 4.2.) Die Aufarbeitung der Situation in Südtirol seit dem Ende des Prozesses
 - 4.3.) Südtiroler Betroffene erzählen
 - 4.4.) Die Situation der Mütter in Südtirol
- 5.) Resümee
- 6.) Literaturverzeichnis
- 7.) Abbildungsverzeichnis

11. Literaturverzeichnis

Adamovics, Doris, Erfahrungen von Betroffenen und ihre künstlerische Auseinandersetzung (Dipl.) Innsbruck 2010.

Blaschek, Wolfgang/Ebel, Siegfried/Hackenthal, Eberhard/Holzgrave, Ulrike/Keller, Konstantin/Reichling, Jürgen/Schulz, Volker (Hrsg.), Hagers Enzyklopädie der Arzneistoffe und Drogen, Bd. 15, Stuttgart 2007⁶.

Böhm, Dietrich, Die Entschädigung der Contergan-Kinder. Abriss und Leitfaden für die Eltern der Contergan-Kinder und Kommentar und Materialsammlung zum Gesetz über die Errichtung einer Stiftung. Hilfswerke für behinderte Kinder, Siegen 1973.

Bryner, Rock/Stephens, Trent, Dark Remedy, The Impact of Thalidomide and its Revival as a Vital Medicine, Cambridge 2001.

Cancio Meliá, Manuel, El caso Contergan cuarenta años después, in: Foro Juridico 12 (2013), S. 399-405.

Dettmeyer, Reinhard, Medizin & Recht. Rechtliche Sicherheit für den Arzt, Heidelberg 2006².

Drews, Jürgen, Die verspielte Zukunft. Wohin geht die Arzneimittelforschung?, Basel 1998.

Florence, A. Leslie, 'Is Thalidomide to Blame?', in: British Medical Journal, 2 (1960), S. 1954.

Freitag, Walburga, Bodycheck – wieviel Körper braucht das Kind? Über wissenschaftliche Diskurse der Habilitation sogenannter Contergan-Kinder, in: Heinz Hengst/Helga Kelle (Hrsg.), Kinder – Körper – Identitäten. Theoretische und empirische Annäherungen an kulturelle Praxis und sozialen Wandel, Weinheim/München 2003, S. 161-180.

Freitag, Walburga, Contergan. Eine genealogische Studie des Zusammenhangs wissenschaftlicher Diskurse und biographischer Erfahrungen, (Internationale Hochschulschriften 444) Münster 2005.

Gault, Brian/Rogers, Helena, Look, no Hands! The Inspiring Story of Brian Gault, London 2000.

Gemballa, Gero, Der dreifache Skandal. 30 Jahre nach Contergan, Hamburg 1993.

Kirk, Beate, Der Contergan-Fall: eine unvermeidbare Arzneimittelkatastrophe? Zur Geschichte des Arzneistoffs Thalidomid, Stuttgart 1999.

König, Karl, Die Contergankatastrophe, Freiburg i. Br. 1963.

Luhmann, Hans-Jochen, Die Blindheit der Gesellschaft. Filter der Risikowahrnehmung, München 2001.

Maio, Giovanni, Zur Geschichte der Contergan-Katastrophe im Lichte der Arzneimittelgesetzgebung, in: Deutschen Medizinischen Wochenschau, Nr. 126, 2001, S. 1183.

Monser, Catia, Contergan/Thalidomid: Ein Unglück kommt selten allein, Düsseldorf 1993.

Neukirchen, Heide, Das Patienten-Dilemma. Warum wir nicht die Medikamente bekommen, die wir brauchen, München 2009.

Nielsen, Frederic W., Contergan (1957-1961). 1963-1967 Fünf Jahre Kampf um eine >>KLEINE STADT<< für Unversorgte! Ein Bericht und eine Abrechnung zwanzig Jahre danach. Mit einem neuen Apell >>KLEINE STADT<< für Abgeschobene, Freiburg i. Br. 1988.

Nuding, Stephan, Profit vor Menschenrecht. Die Geschichte des Contergan-Verbrechens vom Dritten Reich bis heute, Heerlen 2011.

Rett, Andreas, Das „Thalidomid-Problem“, in: Österreich, Wiener Medizinische Wochenschrift, Nr. 1/2, 1965, S. 21-28.

Salvia, Donato, La mia mano destra, Barrafranca 2011.

Schütze, Christian, Ein Schlafmittel weckt die Welt. Das ohnmächtige Strafrecht im Contergan-Verfahren, in: Uwe Schultz (Hrsg.), Große Prozesse. Recht und Gerechtigkeit in der Geschichte, München 1996, S. 392-403.

Sjöström, Henning/Nilsson, Robert, Thalidomide and the Power of the Drug Companies, Harmondsworth 1972.

Steinmetz, Willibald, Contergan, in: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Skandale in Deutschland nach 1945, Bielefeld/Leipzig 2007, S. 50-57.

von Schwerin, Alexander, Die Contergan Bombe. Der Arzneimittelskandal und die neue risikoepistemische Ordnung der Massenkonsumgesellschaft, in: Nicholas Eschenbruch/Viola

Balz/Ulrike Klöppel/Marion Hulverscheidt (Hrsg.), Arzneimittel des 20. Jahrhunderts. Historische Skizzen von Lebertran bis Contergan, Bielefeld 2009, S. 255-282.

Wenzel, Dagmar/Karl-Heinz Wenzel, Der Conterganprozess. Verursachte Thalidomid Nervenschäden und Missbildungen? Bd. 1, Berlin 1968.

Witkowski, Regine/Prokop, Otto/Ullrich, Eva, Lexikon der Syndrome und Fehlbildungen. Ursachen, Genetik und Risiken, ⁵Heidelberg 1995.

Zankl, Heinrich, Der große Irrtum. Wo die Wissenschaft sich täuschte, Darmstadt 2004.

Zeck, Axel/Stephanie Grond/Ina Papastavrou/Sabine C. Zeeck (Hrsg.), Chemie für Mediziner, München 2005⁶.

Zeldis, Jerome B./Williams, Bruce A./Thomas, Steve D./Elsayed, Marc E., S.T.E.P.S.: A Comprehensive Program for Controlling and Monitoring Access to Thalidomide, in: Clinical Therapeutics 21, 2, 1999, S. 319-330.

Zichner, Ludwig/Rauschmann, Micheal/Thomann, Klaus-Dieter (Hrsg.), Die Contergankatastrophe–Eine Bilanz nach 40 Jahren, Darmstadt 2005.

12. Internetseiten

- Deutsche Contergan-Stiftung : <http://www.conterganstiftung.de>
- Ulrike Langer, Contergan. „Nur eine einzige Tablette“, in: Welt Online, 20.03.2007, online unter http://www.welt.de/fernsehen/article770467/Nur_eine_einzige_Tablette.html (eingesehen am 4.11.2016).
- Selbsthilfegruppe Contergan- und Thalidomidgeschädigte Österreichs: <http://www.contergan.at/>
- Geschädigte in Kanada: <http://www.thalidomide.ca/tvac-mission/>
- Geschädigte in Spanien: <https://www.avite.org/>
- Geschädigte in Italien: <http://www.taionlus.org/>
- Nationalen Vereinigung der Zivilinvaliden und –versehrten – Außenstelle Bozen/Südtirol (ANMIC Bozen/Südtirol): <http://www.anmicbz.it/news/2016-09-16/>.